

20. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B – Lesungen

Sprüche 9,1-6

*Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen. Sie hat ihr Vieh geschlachtet, ihren Wein gemischt und schon ihren Tisch gedeckt. Sie hat ihre Mägde ausgesandt und lädt ein auf der Höhe der Stadtburg: Wer unerfahren ist, kehre hier ein. Zum Unwissenden sagt sie: Kommt, esst von meinem Mahl, und trinkt vom Wein, den ich mischte. *Lasst ab von der Torheit, dann bleibt ihr am Leben, und geht auf dem Weg der Einsicht!**

2. Lesung: Eph 5,15-20

Achtet also sorgfältig darauf, wie ihr euer Leben führt, nicht töricht, sondern klug. Nutzt die Zeit; denn diese Tage sind böse. Darum seid nicht unverständig, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist. Berauscht euch nicht mit Wein - das macht zügellos –, sondern lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn! Sagt Gott, dem Vater, jederzeit Dank für alles im Namen Jesu Christi, unseres Herrn!

Evangelium: Joh 6,51-58

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: 51 Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich gebe es hin für das Leben der Welt. 52 Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? 53 Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. 54 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag. 55 Denn mein Fleisch ist wirklich eine Speise, und mein Blut ist wirklich ein Trank. 56 Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm. 57 Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. 58 *Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Mit ihm ist es nicht wie mit dem Brot, das die Väter gegessen haben; sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.*

Gottesdienst im Kleinen Michel am 19.8.18

Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs

*Jeder Tag der Erste -
Jeder Tag ein Leben.
Jeden Morgen soll die Schale unseres Lebens
hingehalten werden,
um aufzunehmen,
zu tragen
und zurückzugeben.
Leer hinhalten,
denn was vorher war,
soll sich nur spiegeln
in ihrer Klarheit, ihrer Form, ihrer Weite*

(Dag Hammarskjöld)

Dieser Text von DH begleitete meine erste Woche, in der ich das Sitzen in der Stille kennenlernte. Das ist einige Jahre her. Aber die Worte und das damit verbundene Bild haben immer weitergewirkt und meine Vorstellung von dem, was beim Sitzen im Schweigen in mir und mit mir geschieht, geprägt.

*„Jeden Morgen soll die Schale unseres Lebens hingehalten werden,
um aufzunehmen, zu tragen, zurückzugeben. Leer hinhalten ...“*

Bildworte, die nachklingen, weiterwirken wie ein Nachbild auf der Netzhaut, das sich einprägt und irgendwann zum Schlüsselbild wird. Mag sein, dass das Bild der Schale ein spätes Nachbild dieses Textes ist, der mir einen ersten Zugang zum Sinn der Leere geöffnet hat.

Viele biblische Geschichten und poetische Texte erzeugen solche Nachbilder auf der Netzhaut des Herzens, auch die von heute:

-Die Weisheit hat ihr Haus gebaut, ihre sieben Säulen behauen.

-Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt.

-Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist.

Unsere kirchlichen Räume sind diesen biblischen Bildern nachgebaut, (auch hier der kleine Michel, ein Haus allerdings aus 8 Säulen), unser liturgisches Tun spielt nach, was unsere

Glaubensväter- und Mütter schon bewegt hat (Singen von Psalmen), und in der Mahlfeier verinnerlichen wir den Menschgewordenen Gott, indem wir ihn essen und trinken. Dies, das stärkste aller Bilder, geht uns sogar in Fleisch und Blut ein.

Was ich spannend finde: Erst die Leere gibt diesen Bildern und dem darin angesprochenen Tun einen Sinn. Die Säulen halten den Raum frei, den sie umgeben, die Gemeinschaft der Feiernden soll sich vom Geist erfüllen lassen und die Mitte freigeben für das Singen ihrer Lieder und Psalmen, das Mahl Jesu mit den Seinen enthält als Leerstelle den Tod, angesichts dessen alles geschieht.

Das Sein des Nichts

Dreißig Speichen treffen die Nabe,
die Leere dazwischen macht das Rad.
Lehm formt der Töpfer zu Gefäßen,
die Leere darinnen macht das Gefäß.
Fenster und Türen bricht man in Mauern,
die Leere damitten macht die Behausung.
Das Sichtbare bildet die Form eines Werkes,
das Nicht-Sichtbare macht seinen Wert aus.

Laotse

Die Schöpfungsgeschichte erzählt, dass die Erde „wüst und leer“ war. Aus dieser Leere hat Gott alles Leben entstehen lassen. In der jüdischen Mystik des 16. Jahrhunderts findet sich der Gedanke des Zimzum, der daran anknüpft:

„Als Gott, Er sei gepriesen, die Welt schaffen wollte, gab es keinen Ort, sie zu erschaffen, denn alles war Ejn Sof – alles war Licht. Deshalb zog er das Licht nach allen Seiten zurück, und durch dieses Zimzum – durch dieses sich Zusammenziehen, sich zurücknehmen – entstand ein leerer Raum. Und inmitten dieses leeren Raums kamen alle Meere und alle endlich-abgemessenen Dinge zur Entstehung, welche die Erschaffung der Welt ausmachen.... Dieser leere Raum war für die Erschaffung der Welt notwendig. Denn ohne den leeren Raum hätte es...überhaupt keinen Platz für die Erschaffung der Welt gegeben. (Christoph Schulte, Zimzum. Gott und Weltursprung, Berlin 2/2014, S. 281)

Das Nicht-Sichtbare, die Leere damitten, der Klang, der nachhallt, die Geistkraft, die Leere am Anfang der Zeit und der Tod als die

Leerstelle für das Kommende – all das sind (in meinen Augen) Bilder für die Quelle von Kunst und Kontemplation. Es ist nicht greifbar, aber es ist da. Und du bekommst nur dann eine Ahnung davon, wenn du dich ihm öffnest, auch ganz körperlich.

Die Worte aus dem Johannes-Evangelium sind bedrängend körperlich: *Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch.* So real wie Trinken und Essen, Fleisch und Blut, so real ist die Gegenwart des Lebendigen, wenn du ihr in dir Raum gibst. Wenn du dich der Gotteskraft anvertraust, dann fließt sie durch dich hindurch: heilend, belebend, schöpferisch, ebenso erschreckend wie beglückend. Gott wird Mensch, Fleisch wie du und ich, wie Gott gewirkt hat im Menschensohn, so will Er Liebe wirken in dir und mir und durch uns durch.

Der Mensch kann sich dem verschließen oder er kann es zulassen, darin besteht seine Freiheit. Das meint der Ausdruck „Disposición“. Alles steht zur Disposition, d.h. alles ist möglich dem, der glaubt. Es geht um eine Grundhaltung der Offenheit, ganz einfach, ganz entspannt. Es geht um den ruhigen Atem, und den Moment des Nichts, der zu jedem Atemzug gehört, die Atempause - - - . Die frühen Christen haben mit ihrer Gebetshaltung („Orante-Haltung“) ein Gefäß oder eine leere Schale abgebildet (zu sehen z.B. auf Wandmalereien der Katakomben in Rom). Was geschieht mit uns, wenn wir das auch tun?

Es gibt auch eine negative Form der Leere. Ich erinnere an das Werbeplakat von 2008 für „Brot für die Welt“. Eine Tonschale mit einer Handvoll Reis darin und der Überschrift „Weniger ist leer“ –

Jesus lebte in einer Zeit des ständigen Mangels. Nur die wenigsten hatten täglich und genug zu essen, die meisten Menschen hungerten, ständig, Große und die Kleinen noch mehr. Auch Jesus hat oft gehungert, anders sind die Geschichten der Korn-raufenden Jünger am Sabbat ebenso wenig zu verstehen wie die Speisungswunder der 4 oder 5 Tausend (Luzia Sutter-Rehmann: Wut im Bauch. Hunger im NT, 2/2016.) Auch heute leidet ein großer Teil der Menschheit Hunger.

Das gemeinsame Essen zur Zeit Jesu war ein echtes Fest, denn die Normalität war der Hunger. Die Mahlfeier war für sie von zentraler Bedeutung: Brot und Wein in den Händen von Hungrigen,

Fülle des Lebens angesichts der täglichen Not. Ein visionäres Mahl, denn ALLE (12erzahl als Bild für das geheilte Volk Israel, Männer, Frauen, Kinder, 12 Stämme, die es zu seiner Zeit nicht mehr gab), wirklich alle werden satt. Genau das hoffen auch wir, wenn wir heute Mahlfeier halten: dass alle satt werden, die hungern nach Brot und nach Gerechtigkeit.

Mahlfeier - Die Leere der Welt wird von Gott gefüllt. Und der sie einsetzt, wird darüber selbst zum zerbrechlichen Gefäß. Ein Gefäß, dass vor Liebe überfließt zu dir zu mir, in die Welt.

So wollen wir uns vom Geist erfüllen lassen. Wie es heißt im Philipperbrief: *Lasst euch vom Geist erfüllen! Lasst in eurer Mitte Psalmen, Hymnen und Lieder erklingen, wie der Geist sie eingibt. Singt und jubelt aus vollem Herzen zum Lob des Herrn!*

So sei es, Amen.